

144. Sommerzeit.

Seb.

Sommerzeit, heiße Zeit!
 Sonne brennt wohl weit und breit;
 Aber Gott schickt milden Regen,
 Schüttet alles Feld voll Segen,
 Schenkt dem Schnitter volle Ähren,
 Brot genug, uns all' zu nähren.
 Menschen, merkt es, Gott ist gut,
 Daß er so am Sommer thut! X

145. Das Samenkorn.

Seb.

Wer merkt's am Samenkorn so klein,
 Daß drin ein Leben könnte sein?
 Raum hab' ich's in das Land gesteckt,
 Da ist auch seine Kraft erweckt,
 Da bringt es aus der Erde vor,
 Da steigt es in die Luft empor.
 Es treibt und wächst und grünt und blüht;
 Da lobt den Schöpfer, wer es sieht. X

146. Die Kornähren.

Chr. v. Schmid.

Ein Landmann ging mit seinem kleinen Sohne Tobias auf den Acker hinaus, um zu sehen, ob das Korn bald reif sei. — „Vater, wie kommt es doch“, sagte der Knabe, „dass einige Halme sich so tief zur Erde neigen, andere aber den Kopf so aufrecht tragen? Diese müssen wohl recht vornehm sein; die anderen, die sich so tief vor ihnen bücken, sind gewiß viel schlechter?“ Der Vater pflückte ein paar Ähren ab und sprach: „Sieh, diese Ähre hier, die sich so bescheiden neigte, ist voll der schönsten Körner; diese aber, die sich so stolz in die Höhe streckte, ist ganz taub und leer.“

Trägt einer gar zu hoch den Kopf,
 So ist er wohl ein armer Tropf. X